

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1978-1979)
Heft: 10

Artikel: Kapi-patri / patri-kapi Gesellschaft
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054930>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kapi-patri / patri-kapi Gesellschaft

"Wenn Du eine Wochelang jeden Abend in eins der bundesdeutschen Frauen- oder Lesbenzentren gehst mit der Frage im Kopf: was denken, was wollen Feministinnen? passiert es Dir mit allerhöchster Wahrscheinlichkeit, dass Du jeden Abend was anderes hörst, je nachdem welche Frauen gerade im Zentrum sind." (Frauenjahrbuch '76 - Feministische Tendenzen). Dasselbe passiert Dir wahrscheinlich, mehr oder weniger, wenn Du ein paar Wochenlang an verschiedenen Abenden zu uns ins Frauenzentrum der FBB Zürich kommst und die Frauen all der verschiedenen Arbeitsgruppen fragst: werum sind ihr i der FBB, was machet ihr, was wend ihr denn,

"Allerdings bestehen auch zwischen den Frauen, die sich als Feministinnen bezeichnen, erhebliche Meinungsverschiedenheiten über eine feministische Strategie." (Ursula Krechel - Selbsterfahrung und Fremdbestimmung).

Auch unter uns Frauen der FBB Zürich zeigen sich politische Differenzen in der praktischen Arbeit. Ob sie sich wirklich grundsätzlich theoretisch stellen? Ich find's guet, dass mir jetzt afanget dröber z'diskutiere.

Eine der Fragen, über die in der Frauenbewegung viel geschrieben und geredet wird: Ob der Kapitalismus durch das Patriarchat bedingt ist, oder die Strukturen des Patriarchats vom Kapitalismus übernommen und für seine eigenen Interessen integriert worden sind, also ob die Gesellschaft heute bestimmt ist durch den Kapi oder das Patri, ich weiss es nicht sicher. Entscheidend für mich ist schliesslich, dass ich eines nicht vom andern trennen kann. Ich lebe in einer kapi-patri/patri-kapi Gesellschaft, in einer Gesellschaft, die mich täglich, all-überall ausnützt, unterdrückt, mini Bedürfnis, mini Kraft, mini Energie, mis Denke, mini Wunsch, mis G'füehl,

Ich wehre mich gegen meine Unterdrückung, kämpfe für eine andere, eine menschliche Gesellschaft, eine Gesellschaft, die fähig ist, die Bedürfnisse aller zu respektieren, die meine Bedürfnisse respektiert. Und ich sehe die Möglichkeit einer sozialistischen Gesellschaft, die auch die Voraussetzungen für wirklich andere Beziehungen schafft (zur Umwelt z.B., zueinander). Und uns Frauen erlaubt, unter anderen Bedingungen für unsere umfassenderen Forderungen zu kämpfen: An meinem Arbeitsplatz ist eine Frau entlassen worden und Freundschaften unter uns Frauen sind deswegen kaputt gegangen: Angst vor Arbeitslosigkeit, wer von uns trifft es als nächste, ein verletzender Konkurrenzkampf hat sich zwischen uns Frauen eingeschlichen, ganz spitz und fein. Diese Konkurrenz, bedingt durch unsere Lohn-Abhängigkeit, wird es im Sozialismus nicht mehr geben. Und en andere Bezug zur Arbet überhaupt wird möglich si, es anders Wohnen au,

Was heisst das für mich? Weder, dass mit einer sozialistischen Revolution automatisch die Frauenunterdrückung aufgehoben wird, noch meine ich, dass wir heute unsere Forderungen zugunsten "allgemeinerer Bedürfnisse" der gesamten Arbeiterklasse zurückstecken sollen, warten, diese erst im Sozialismus aufnehmen. Ueberhaupt

nicht. Es bedeutet für mich vielmehr, mich heute also überall gegen meine Unterdrückung, meine Abhängigkeit wehren, und mich organisieren, denn ich kann nicht allein überall anrennen. Und darum bin ich auch mit den Frauen einverstanden, die sich entscheiden, sowohl in der FBB zu arbeiten, als auch in den Gewerkschaften und in einer gemischten politischen Organisation. (Mit dere ihrer Arbet, ihme polit. Ziel die Frau grundsätzlich iverstande isch, z.B. au, dass d'Organisation theoretisch d'Autonomie vo der Frauebewegig anerkennt).

Dabei drängt sich die Diskussion um die Doppelbelastung (im weitesten Sinne) auf. Für mich war das mit ein Grund warum ich zur RML ausgetreten bin. Alle Argumente aber, die grundsätzlich gegen die Arbeit von uns Frauen in gemischten Organisationen genannt werden, bleiben für mich völlig unbefriedigend. Ich wott mich nôt beschränke loh.

Es macht mich immer wieder wütend, wenn allen Frauen, die in gemischten linken Organisationen arbeiten, pauschal vorgeworfen wird, Frauengruppen, Frauenarbeit, Frauenbeziehungen seien für diese Frauen sowieso nur nebensächlich, zweitragnig. Einzig auf grund ihrer Arbeit auch in gemischten Organisationen wird ihnen zum vomherein nicht zugestanden, dass sie selber sich für die Arbeit in der Autonomen Frauenbewegung entscheiden haben. Wir fordern von der FBB aus, dass wir Frauen über uns selber definiert werden. Ich versuche meinen eigenen Ansprüchen gerecht zu werden. Vo der Frau selber usgoh, ihrer Arbet i der FBB z.B., ihrem Verhalten gegenüber Fraue und Manne (schliesslich au nôt sie "z'beurteile" demoh, ob sie sexuelli Beziehige het zu Fraue oder Manne, demet übernehmet mir wieder Unterdrückigskriterie, die euis uf'z'wunge werdet von enere G'sellschaft, die mir bekämpfet).

Vielmehr noch als nur von der Arbeit losgelöste theoretische Diskussionen welches Verhältnis wir zu linken und anderen Organisationen haben, frage ich mich auch, welche Aktivitäten sind für uns sinnvoll, welche "praktischen" Forderungen stellen wir heute und wie können wir diese durchsetzen. Und ich meine, dass es sich lohnt, auf verschiedenen Fragen mit andern zusammenzuarbeiten. (In der "Praxis" zeigt sich schliesslich auch, wie uns andere unterstützen, ob sie sich für unsere Forderungen engagieren, ob sie primär ihre eigene Partei aufbauen wollen - es gibt keine vermüftigen Gründe, warum die Ofra nicht in der FBB arbeitet).

Ich bin einverstanden, dass wir dabei nicht die "Qualität zugunsten der Quantität" zurückstellen. In unseren Entscheidungen aber die Realität der Gewerkschaften und der SP z.B. miteinbeziehen. Es ist für uns doch z.B. nur nützlich, wenn sich auch diese wirklich aktiv für die Fristenlösung schlagen (würden), wenn darüber eine gemeinsame Arbeit möglich ist. Dass wir, im Beispiel Fristenlösung, selbstverständlich auch immer unsere Kritik an dieser "Lösung" erklären und die Fragen um die Abtreibung in einen umfassenderen Zusammenhang stellen, dass mir euis au in enere g'meinsame Arbet nôt drucke löhnt, euis nôt demet begnüget.

Vielleicht auch, dass wir unsere Situation oft überschätzen. Als FBB haben wir noch kein sehr grosses Gewicht. Wir sind trotz allem noch immer recht isoliert, unsere Aktivitäten können z.B. die Zeitungen noch immer leicht unterschlagen oder verfälschen. Wie können wir die FBB weiter aufbauen, so dass wir wirklich eine Kraft werden? Viele Frauen kennen uns, unsere Ziele gar nicht, wir machen uns kaum mehr öffentlich bemerkbar. Und vielen anderen ist es nicht möglich, sich in der Frauenbewegung zu engagieren: sie haben kaum Zeit für sich selber, für ihre eigenen persönlichen, politischen Interessen. Auch darum, und will's mich als Teil aller Frauen selber betrifft, ist es für mich selbstverständlich, dass sich d'FBB z.B. ebe au um de Mutterschaftsschutz interessiere sött.

In letzter Zeit haben wir gerade darüber gestritten, um die Unterstützung der Initiative für einen Mutterschaftsschutz, grundsätzlich ja oder nein (die Frage unserer Minimalforderungen lasse ich jetzt beiseite). Argumente, die sich dagegen stellen, wurden begründet damit, dass Initiativen immer nur mühsame, frustrierende, fantasielose Arbeit bedeutet, und einige Frauen sagten auch, dass die Initiative ihren Ansprüchen an die FBB nicht genüge: Politische Arbeit ausgehend von den persönlichen Bedürfnissen, "diese Initiative aber betrifft mich selber nicht". Die Arbeit auf die Abstimmung hin um die Fristenlösung wurde von einem kleineren Teil all der FBB-Frauen getragen. Aber wenn die FBB als Ganzes sich in der Arbeit geteilt hätte, wenn jede Arbeitsgruppe sich um einen Teil der Arbeit gekümmert hätte, das wär denn schön gsi, einisch s'Gewicht und d'Bedütig als Gesamt-FBB ufz'trete, zum andere hettet mir alli guet Ziet gha euis wirklich gueti Aktion z'überlege. So aber waren wir "wenigen" fast überlastet nur mit "organisieren". Es blieב uns kaum Zeit für inhaltliche Diskussionen, oder ebe euis richtig feini, gueti Sache, Aktion usz'denke.

Und schliesslich sind auch unsere persönlichen Beziehungen innerhalb unserer Arbeitsgruppe während dieser Zeit zu kurz gekommen. Davon habe ich bis jetzt noch gar nichts geschrieben. Vielleicht, weil es auch für mich selbstverständlich ist, weil es auch für mich sehr wichtig ist, dass ich mich selber in die FBB ein-



bringen kann (und umgekehrt das Bewusstsein aus der Frauenbewegung in mein tägliches Leben, meine persönlichen Beziehungen zu tragen). Dass ich mir meiner eigenen Identität bewusster werde, dass ich meine eigene Identität finde, in der Arbeit, im Zusammen-sein, diskutieren, reden, lachen mit Frauen, lernen mich nicht mehr über andere zu definieren, Dass d'FBB grad bezüglich dene Frage, was heisst, was bedütet Fraueunterdrückig im umfassendste Sinn überhaupt, dass mir do allne andere Organisationspolitische en grosse Schritt vorus sind, klar!

NOchmals zur Mutterschaftsschutzinitiative - das andere Argument, "diese Initiative betrifft mich nicht persönlich", darüber war ich sehr betroffen. Jede soll sich um sich selber kümmern, die Probleme der andern Frauen interessieren mich nicht, ich habe keine Kinder, und später weiss ich denn scho, wie mich d'uremischele? Verstehen wir uns denn nicht als Frauenbewegung, die für die Interessen aller Frauen kämpft? D.h. auch, heute schon - so weit überhaupt möglich - auch die rechtliche Stellung der Frauen z.B., auch unsere ökonomische Situation, zu verbessern (nicht nur, und nicht nur verbessern innerhalb des bestehenden Systems, klar!). Warum kämpfen viele Frauen für den straflosen Schwangerschaftsabbruch, auch wenn sie persönlich nicht davon "profitieren" werden (müssen). Trenne ich zwischen meinen eigenen Bedürfnissen und der Situation aller Frauen? Wo liegt überhaupt diese Grenze, solange es mein Anliegen ist, die Frauenbewegung zu stärken? Dass ich mich beziehe auf Frauen, mich verstehe als Teil aller Frauen, unserer Unterdrückung mir darüber bewusst werde, und mich als Feministin BEWEGE, persönlich, politisch, gege mini, gege d'Fraueunterdrückig kämpfe, für euis Selbstbestimmigsrecht,

Mit diesem Artikel habe ich versucht, einen Teil dessen, was für mich Feminismus bedeutet, aufzuschreiben. Dass ich dabei vieles nicht genügend ausformuliert habe, dass ich auf vieles überhaupt nicht eingegangen bin, Esther

Bilder von Bignia Corradini

